

Wechsel von Angst und Freude hatte ihn übermannt. Seine Frau fiel indessen drüben in Ohnmacht.

Die beiden Jungen an der Halde standen noch oben nebeneinander. Die sinkende Sonne flammte blendend über dem Gipfel des Berges und umgab sie mit einer goldenen Glorie.

„Ich danke Euch“, sagte Eva einfach und warm und streckte dem Bauern die zerschundene Rechte hin. Dabei traf sein Blick den ihren und ließ ein Staunen in ihrer Seele ob der seltsamen Macht, die in seinen Augen lag.

Ihrer Handbewegung unacht, versenkte er seine Fäuste in die Hosentaschen und überhörte geflissentlich ihren Dank.

„So, geht Ihr jetzt nur da hinab“, brummte er; „es ist nichts mehr zu fürchten.“

Unangenehm berührt, doch voll guten Willens, sich dankbar zu zeigen, drängte das junge Mädchen:

„Ihr müßt mitkommen, meine Eltern wollen Euch auch danken.“

Er zuckte mit der Achsel eckig und scheu. Aber er folgte ihr.

Als sie den Platz vor dem Gasthaus erreichten, hatte sich die Ohnmächtige just wieder erholt. Kerzengerade saß sie auf der Hausbank und öffnete die Arme steif wie zwei Windmühlenflügel.

„Eva, mein Kind, wie hast du mich erschreckt!“

Eva wand ihre Hand aus der ihres Vaters, welcher sie am Hand in Empfang genommen und ihre Finger nicht mehr aus seiner fleischigen Faust gelassen hatte. Still ging sie hinüber zur Mutter und drückte einen Kuß auf ihre Stirn. Entschuldigend sagte sie naiv:

„Ich kann nicht dafür, daß der Fels barst.“

Darauf blickte sie sich nach dem Vieni um. Der war indessen zu dem graubärtigen Wirt getreten, welcher